

Chance für gewaltauffällige junge Männer

Sie sind jung und männlich, sie haben keine Ausbildung und keinen Job, und sie neigen zur Gewalt: Die Teilnehmer der Jugendhelfemassnahme Türöffner erhalten in der Jugendwerkstatt «Work and Box» eine letzte Chance für den Einstieg ins Arbeitsleben – und in die Gesellschaft. *Silvia Oppliger*

An manchen Vormittagen steht Adrian Häggi allein in seiner Jugendwerkstatt «Work and Box», die in einem Industrieareal im aargauischen Wildegg liegt. Dann greift er zum Telefon, ruft «seine» Jungs an: Wo sie seien, der Arbeitstag habe vor Längerem begonnen. Auch an einem kalten Donnerstag im Januar sind nur zwei der fünf Teilnehmenden aufgetaucht. Die anderen drei Jungs hätten sich krank gemeldet, sagt Häggi. Die tiefen Temperaturen liessen das glaubwürdiger erscheinen als andere Male, schmunzelt er. Aufgeben kennt der diplomierte Arbeitsagoge, Job-Coach und erfahrene Boxer nicht.

Perspektiven für Jugendliche in der Sackgasse

Seine Jungs, das sind die schwierigen Fälle. «Wir beginnen, wo andere aufhören», erklärt Leiter Häggi. Türöffner heisst seine Non-Profit-Organisation, vor knapp zwei Jahren hat er sie gegründet. Unterstützung erhielt er von Privatpersonen, Unternehmen oder Institutionen, die ihm Dienstleistungen oder Materialien zur Verfügung stellten. Häggi: «Ohne diese Unterstützung, insbesondere durch die Baufirma Walo Bertschinger, gäbe es Türöffner nicht.»

Türöffner ist eine offiziell anerkannte Jugendhelfemassnahme. Sie richtet sich an junge Männer ab 14 Jahren. Weitere Attribute: kriminell, vorbestraft oder polizeiauffällig, gewaltbereit, meist ohne Schulabschluss, kaum soziale Integration, in der Regel mit Sucht- und Schuldenproblemen. Der Name ist Programm: Türöffner soll diesen jungen Männern die Tür in den ersten Arbeitsmarkt und in die gesellschaftliche Normalität öffnen.

Zum Beispiel Marco.* Er ist zwanzig Jahre alt, auf Alkoholentzug, ohne Ausbildung, gewaltauffällig, lebt von der Sozialhilfe. Eines Tages fand die Sozialarbeiterin, nun sei Schluss mit Nichtstun, und wies ihn Türöffner zu.

Jugendanwaltschaft, Regionale Arbeitsvermittlungszentren, IV-Stellen oder die Beratungsstelle Team 1155 des aargauischen Bildungsdepartements sind weitere Behörden, die Häggi gewaltauffällige junge Männer zuweisen und ihm pro Teilnehmenden eine Tagespauschale bezahlen. Der Auftrag: In maximal zwölf Monaten, in denen sie sich von Montag bis Freitag von acht bis fünf in der Jugendwerkstatt einfinden haben, soll der erfahrene Jugendarbeiter sie für den ersten Arbeitsmarkt tauglich machen und dabei unterstützen, eine Lehrstelle oder sonstige Anstellung zu finden.

Türöffner ist nicht Marcos erste Massnahme zur arbeitsmarktlichen Integration. Doch ist sie seine letzte Chance, Fuss in der Arbeitswelt zu fassen. IV, Sozialhilfe, ein Absturz in die Kriminalität sind die Alternative. «Nebst der Tatsache, dass das schade wäre um und

für ihn, lohnt sich die Integration in den ersten Arbeitsmarkt auch finanziell», ist Häggi überzeugt. «Die Teilnahme in meiner Jugendwerkstatt kostet den Steuerzahler bedeutend weniger als eine dauerhafte Abhängigkeit vom Staat oder gar Kriminalität.»

Türöffner bietet eine individuell ausgerichtete Betreuung

Es ist keine leichte Aufgabe, die Häggi auf sich genommen hat. Wegen des leichtesten Hustens blieben die Jungs schon zuhause. Sie seien es nicht gewohnt, sich durchzubeissen, eine Arbeit zu Ende zu bringen, Probleme vernünftig anzugehen. Und sie neigten dazu, ihre Probleme mit Gewalt zu lösen. Darum, sagt Häggi, brauchten sie eine individuell ausgerichtete Betreuung.

Das unterscheidet Türöffner von anderen Übergangslösungen für Jugendliche, die nach der obligatorischen Schule keine Lehrstelle finden. Leiter Häggi: «Es reicht bei diesen Jungs nicht, mit ihnen Bewerbungen zu schreiben, ihre EDV-Kenntnisse zu verbessern und handwerkliche Geschicklichkeit zu trainieren.» Ihnen fehle es an grundlegenden

Benefizianlass zugunsten von «Türöffner – Work and Box» am 4. Mai 2011

Die UGW Unternehmergruppe Wettbewerbsfähigkeit, präsidiert von Walo Bertschinger, und die White Christmas Society führen für «Türöffner – Work and Box» einen Benefizianlass durch. Sie werden dabei unterstützt durch die Protectas SA.

Der Anlass findet in der Arena Filmcity im Zürcher Sihlcity statt. Gezeigt wird der Film «Friedensschlag – Das Jahr der Entscheidung»: Die Geschichte der jungen Männer, die durch das Münchner Projekt von «hand in» den Weg zurück in die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt gefunden haben.

Organisation und Anmeldungen für den Benefizianlass laufen über die Blum PR, Zürich, info@blum-pr.ch, www.blum-pr.ch ■

* Namen von der Redaktion geändert.

persönlichen und sozialen Kompetenzen, die sie für eine normale Arbeitsstelle brauchten. Zuerst mussten diese aufgebaut werden.

Teilnehmer Patric* ist an dem Donnerstag damit beschäftigt, Bewerbungen zu verfassen. Unterstützt wird er von Job-Coach Beat Hauri. Patric kann sich an dem Vormittag kaum konzentrieren. Immer wieder springt er auf, geht zum Boxsack und bearbeitet diesen mit kräftigen gezielten Stössen.

Das Boxen ermöglicht Zugang zu den verschlossenen Jungs

Wenn gar nichts mehr geht, wird die Arbeit unterbrochen und es geht – wie der Name der Jugendwerkstatt verspricht – in den Boxring. «Beim Boxen führen wir das, was wir im Gespräch und im Alltag mit den Jungs versuchen, auf einer nonverbalen Ebene weiter», erklärt Häggi: Die Jungs würden mit sich selbst konfrontiert, mit ihren eigenen Grenzen. Sie lernten, sich ihren Ängsten und Problemen zu stellen und nicht einfach davonzulaufen, ein Ziel vor Augen zu haben und dieses mit Ausdauer und Durchhaltevermögen zu erreichen. Es baue ihre Aggressionen ab und ermögliche Zugang zu diesen verschlossenen jungen Männern.

Therapeutisches Boxen nennt sich das Konzept, das Türöffner vom Verein «hand in» in München übernommen hat. Dort wird es seit 2002 erfolgreich für die Arbeit mit jungen gewaltbereiten Männern eingesetzt.

Trainer Thorsten Jägle ist Patrics Gegenüber im Boxring. Beim Boxen, sagt Häggi, sei Patric ein ganz anderer: sehr fokussiert, Bodenhaftung, keine Spur von Aggressivität, sondern vielmehr respektvoller Umgang mit dem Gegner. «Ziel ist, dass er sich auch ausserhalb des Boxrings so verhält», so Häggi.

Patric, 16 Jahre alt, gewaltauffällig und regelmässiger Kiffer, wurde vom Team 1155 zugewiesen. «Bei ihm haben die Behörden mir gesagt, dass es durchaus auch mehr als 12 Monate gehen kann», berichtet Häggi. Patric ist ein schwieriger Fall, doch ist er sich dessen wohl nicht bewusst. Er erzählt, dass er sich



Adrian Häggi (oben rechts) hilft in seiner Jugendwerkstatt «Work and Box» jungen Männern beim Einstieg in die Arbeitswelt. Im Bild: Teilnehmer, Mitarbeitende und Besucher von «Work and Box».

noch am selben Tag auf eine Lehrstelle bei einem Maler bewerben und dort im Sommer beginnen werde. Häggi sagt nichts dazu.

Abgeschlossen ist es für den Leiter von «Work and Box» sowieso nie. Auch wenn die Jungs seine Jugendwerkstatt verlassen, wenn sie eine Lehrstelle oder eine Anstellung gefunden haben, begleitet er sie weiter. «Wir sind zwar ihre letzte Chance, aber wir selbst geben ihnen immer wieder eine Chance, nicht nur eine zweite, sondern auch eine dritte und eine vierte.»

Das wissen die Arbeitgeber, die mit Häggi zusammenarbeiten. Bei ihnen können seine Jungs ein Praktikum

machen, die Arbeitswelt kennenlernen, eine Lehre machen oder eine Festanstellung bekommen. Wenn es zu Problemen kommt – und das ist oft der Fall –, ist Häggi zur Stelle.

Häggi will den Teilnehmern einen Halt geben

Das sei auch für die Jungs wichtig, so Häggi: Sie sollten wissen, dass sie sich immer wieder an ihn wenden können, auch wenn sie etwas Falsches machen. Diesen Halt wolle er ihnen geben, damit sie sich selbst finden, ihre Persönlichkeit entwickeln und den Einstieg in die Arbeitswelt und damit in die Gesellschaft schaffen. ■